

Stuttgarter
Biblische
Aufsatzbände 67
Altes Testament

Thomas Hieke
Studien zum
Alten Testament
im Neuen Testament

Thomas Hieke

Studien zum Alten Testament im Neuen Testament
(Stuttgarter Biblische Aufsatzbände, 67)

Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk 2018
289 S., 52,00 €
ISBN 978-3-460-06671-7

Ann-Christin Grüninger (2019)

Dieser Band des renommierten Bibelwissenschaftlers stellt seine Arbeiten zum angezeigten Thema aus den Jahren 2000-2015 zusammen. Die Beiträge stammen aus Zeitschriften (z.B. WUB; Bibel heute; Biblische Zeitschrift) und Sammelbänden, sodass die Aufsätze für ihre jeweilige Leserschaft angepasst sind. Ein WUB-Artikel ist eher kurzgehalten und für alle Interessierte gut geeignet. Ein Fachartikel auf Englisch hingegen, der hebräische und griechische Schriftzeichen enthält und insgesamt viel mehr ins Detail gehen kann, hat eher eine fachliche Leserschaft mit einem gewissen theologischen Vorwissen im Blick. So stellt der vorliegende Band eine gute Mischung aus Hiekes Produktionen dar, die das breite Spektrum seines Schaffens deutlich macht.

Das Anliegen aller Aufsätze und damit des gesamten Buches liegt durch den Titel auf der Hand: Altes und Neues Testament sind aufeinander bezogen, sodass ein gemeinsames Lesen beider Testamente unumgänglich ist. So wie das Alte Testament für sich eine intertextuelle Lesart einfordert (z.B. durch Bezüge in Psalmen zum Pentateuch) so fordert das Neue Testament die Kenntnis des Alten Testaments. Ohne intertextuelle Lektüre bleiben der Leserschaft des Neuen Testaments viele Anspielungen und Bedeutungen schlichtweg verborgen und unverständlich.

Die Evangelisten betreiben diese intertextuelle Lesart, wie Hieke im ersten Beitrag (Biblos Geneseos: Mt 1,1 vom Buch Genesis her gelesen; 9-23) zeigt. Der Stammbaum Jesu Christi in Mt 1,1 verweist nämlich auf seine Vorfahren David, Abraham, Isaak und Jakob. Hierdurch wird gleich zu Beginn des Neuen Testaments die Geschichte Israels und damit die Hebräische Bibel in Erinnerung gerufen, vor dessen Hintergrund die Geschichte Jesu erst vollauf zu begreifen ist. Der kurze Aufsatz „Wie

es geschrieben steht'. Weihnachtliche Motive aus dem Alten Testament (24-30)" spürt alttestamentliche Entsprechungsbelege der Erfüllungszitate im Matthäusevangelium auf. In „Literatur setzt Literatur voraus. Das Alte Testament im Markusevangelium (31-36)" durchstreift Hieke das Evangelium nach Markus und zeigt auf, dass der Evangelist an einigen wichtigen Stellen auf die Worte des Propheten Jesajas oder auf die Psalmen zurückgegriffen hat. Wenn Markus Jesus am Ende seines Weges fragen lässt „Mein Gott, wozu hast du mich verlassen?", übernimmt er hier die ihm bekannten Worte aus Ps 22,2. So wird das Leiden Jesu in die Klagepsalmen-Tradition eingegliedert und dort verortet. Markus versteht offenbar die Passion Christi im Kontext der klagenden Beter, die der Psalter bezeugt. Der darauffolgende Aufsatz „Ein Psalm, der von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugt. Das Magnificat (Lk 1,46-55) als Brückentext zwischen zwei Geschichten Gottes mit seinem Volk" (37-65) zeigt auf, wie Marias Lobgesang eine Brücke zwischen Altem und Neuem Testament schlagen kann, indem die Geschichte Israels mit der Geschichte Jesu in Beziehung gesetzt wird. Der folgende Beitrag „Schriftgelehrsamkeit in der Logienquelle. Die alttestamentlichen Zitate in der Versuchungsgeschichte Q 4,1-13" (66-93) stellt heraus, dass sich die Versuchungsgeschichte der sog. Spruchquelle „Q" (die Mt und Lk vorlag) auf wichtige Stellen des Buches Deuteronomium stützt, sodass die Worte Jesu, die er dem Teufel entgegnet, den jüdischen Glauben und das Bekenntnis zu diesem pointieren. Der englische Aufsatz „Q 7,22. An Compendium of Isaian Eschatology" (94-109) nimmt die Geschichte von der Frage des Täufers Johannes aus „Q" und die Referenztexte bei Jesaja in den Blick. Nach dem Kurzbeitrag „Psalmen und Passion Jesu" (110-113), der die Sterbeworte Jesu und die entsprechenden Anleihen in den Psalmen fokussiert, konzentriert sich der folgende Aufsatz auf eine Jesaja-Stelle, die besagt, dass Gott den Tod überwindet (Er verschlingt den Tod für immer [Jes 25,8a]. Eine unerfüllte Verheißung im Alten und Neuen Testament; 114-135). Durch Jesus Christus ist diese Hoffnung nicht einfach „erfüllt" im Sinne von ‚erledigt‘ (133), wie Hieke betont, „sondern tritt im NT noch einmal deutlich hervor, wird aufgerichtet, [und] ausdrücklich bestätigt" (133). Die nächsten vier Beiträge beleuchten die Offenbarung des Johannes im Hinblick auf alttestamentliche Vorstellungen. Zunächst wird die Aufnahme von Motiven aus Dan 7 in der Offenbarung herausgearbeitet (Reception of Daniel in the Revelation of John; 136-160); in „Biblische Texte als Texte der Bibel auslegen. Dargestellt am Beispiel von Offb 22,6-21 und anderen kanonrelevanten Texten" (161-180) wird u.a. eine intertextuelle Bibelauslegung von Offb 22,6-21 unternommen, die zeigt, dass der Text als Schluss der gesamten christlichen Bibel fungiert. Hiernach wird die Offb vor dem Hintergrund des Ezechielbuches gelesen und u.a. festgestellt, dass Johannes' Gottesvorstellungen mit denen Ezechiels zu parallelisieren sind (Der Seher Johannes als neuer Ezechiel. Die Offenbarung des Johannes vom Ezechielbuch her gelesen; 181-205). Der letzte Beitrag im Offb-Block „Die literarische und theologische Funktion des Alten Testaments in der Johannesoffenbarung" (206-225) legt z.B. im Anschluss an den vorherigen Aufsatz dar, dass die Anbindung der Offb an alttestamentliche Propheten wie Ezechiel letztlich auch theo-

logische Intentionen verfolgt, wenn hiermit „Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft“ (216) generiert werden können. Mit dem Beitrag „Das Petrusevangelium vom Alten Testament her gelesen. Gewinnbringende Lektüre eines nicht-kanonischen Textes vom christlichen Kanon her“ (226-251) verlässt Hieke den Kanon und nimmt sich des Petrusevangeliums an. Anders als bei der Offb, die ohne das Alte Testament kaum zu decodieren ist, weist das Petrusevangelium keine expliziten alttestamentlichen Schriftbezüge auf und spielt eher „losgelöst“ auf das Alte Testament an. Der letzte Beitrag des Sammelbandes mit dem Titel „Neue Horizonte. Biblische Auslegung als Weg zu ungewöhnlichen Perspektiven“ (252-269) unterzieht die Anfänge des Matthäus- und Markusevangeliums sowie den Schluss der Apostelgeschichte und der Offenbarung einer biblischen Auslegung. Hierbei lassen sich neue Sinndimensionen erfassen, die zu neuen Verständniswegen führen.

Zum Schluss runden die „English Abstracts“ (270-278) aller Aufsätze und das Sach- sowie das Stellenregister (279-289) den Band bestens ab. Das Buch ist ein Appell, die Bibel zu lesen. Dabei gilt es, das Alte Testament eben nicht als erfüllt und damit als überholt, im Sinne von „das geht mich nichts mehr an“ zu begreifen, sondern vielmehr als Hintergrundfolie und Vorbild für das Neue Testament wahrzunehmen. Hiekés Aufsätze zeigen auf verständliche Art, wie das Neue aus dem Alten schöpft und wie sich das Neue Testament als in der alttestamentlichen Tradition verwurzelt versteht. Der Fingerzeig mancher neutestamentlicher Schriften auf das Alte Testament ist beeindruckend und erhellend zugleich, insbesondere da, wo sich alttestamentliche Anspielungen dem Leser nicht sofort und ohne Mühe erschließen. Die Sinndimensionen, die durch diese intertextuelle Lesart eröffnet werden, sind an Wert kaum zu überschätzen. Hieke zeigt mit seinen gesammelten Publikationen in diesem Band mit vollem Recht, dass die christliche Bibel als „zwei-eine“ Bibel gelesen und verstanden werden will.

Zitierweise: Ann-Christin Grüninger. Rezension zu: *Thomas Hieke. Studien zum Alten Testament im Neuen Testament. Stuttgart 2018*
in: bbs 5.2019
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2019/Hieke_AT-im-NT.pdf